

Alt-Kasseler Schreinerkunst im 16. und 17. Jahrhundert

Von Karl Rumpf

Band 72/1961 unserer Zeitschrift brachte „Die Treppe im Marburger Bürgerhaus“ mit acht Tafeln und zwei Textabbildungen, Erzeugnisse des alten Zimmerer- und Schreinerhandwerks, die bis auf zwei auf uns gekommen und noch heute vom guten handwerklichen Können zeugen. Die Werke der vorliegenden Abbildungen sind sämtlich im Bombenhagel des 23. Oktober 1943 in Rauch und Asche aufgegangen, durch Feuer ausgetilgt. Die Bürgerhäuser Alt-Kassels bargen Denkmäler einer lückenlosen Entwicklung des Treppenbaues vom 16. bis in das 19. Jahrhundert in stattlichen, architektonisch hochstehenden Beispielen. Die vorliegenden Abbildungen sind ein Versuch, Verlorenes wenigstens in einer technischen Darstellung zu rekonstruieren und dadurch für das Studium der hessischen Handwerkskunst zu überliefern. Sie basieren auf 60 Jahre zurückliegenden Aufnahmezeichnungen des Verfassers, ergänzt nach den Abbildungen einer Veröffentlichung „Holzarbeiten“ des Architekten Albert Nübel, seiner Zeit Lehrer an der Königl. Baugewerkschule in Kassel, später Professor in Münster¹. Da dieses 1917 im Verlag Heinrich Keller in Frankfurt/Main erschienene Tafelwerk sehr selten geworden und nur umständlich in der Bibliotheksausleihe zu beschaffen ist, rechtfertigt sich die Zuhilfenahme für unsere Darstellung, weil die eigenen Skizzen des Verfassers am Objekt selbst nicht mehr ergänzt werden können.

In dem eingangs genannten Aufsatz waren zehn Wendeltreppen aus der Kasseler Altstadt erwähnt, von denen die Bau- und Kunstdenkmäler² (im Folgenden der Kürze halber „Inventar“ genannt) Abbildungen oder wenigstens Grundrißzeichnungen enthalten. Es war darauf hingewiesen, daß die meisten seiner Zeit noch vorhandenen Bürgerhaustreppen dieser Stadt gerade Läufe (wie unsere Abb. V und VI) hatten, die älteren aber durchgängig mit einer Viertelwendung antraten (unsere Abb. I, II und IV), also eine Übergangsform zwischen Wendeltreppe und geraden Läufen darstellten.

Als sehr altartige und seltene Konstruktion war die Treppe aus Blockstufen — die einzelnen Stufen also nicht aus Bohlstücken und Brettern zusammengesetzt — an einem Beispiel aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Gemünden an der Wohra gezeigt. Das Haus ist inzwischen dem Abbruch verfallen, um Parkplatz für Autos zu schaffen. Was Krieg und Bomben verschont, frißt heute in Stadt und Land der Verkehr.

1 ALBERT NÜBEL: Holzarbeiten (Frankfurt/Main 1917):

2 Bau- und Kunstdenkmäler im Reg.-Bez. Cassel, Bd. VI. Kreis Cassel-Stadt (Marburg 1923), Atlas III. Teil, Tafel 362 und 443.

Unsere **Kasseler Reihe** beginnen wir ebenfalls mit einer Blocktreppe, einst im Hause **Graben 10**³. Sie ähnelt in der Anlage der Gemündener, entstammte wohl auch der gleichen Zeit. Wie bei dieser sind die Wendelstufen an der linken Seite wie Hausteinstufen in der Wand eingemauert, doch in den Treppenhöfen sind sie eingezapft oder eingenuet. Die Blockstufen des anschließenden geraden Laufes liegen auf 14 x 15 cm starken Vollholzwangen (Bälkchen) auf und werden an der Ansichtseite, „vor Kopf“ durch eine 22 cm hohe und 10 cm starke Bohle verkleidet, die vereint mit dem Wangenbälkchen als sehr kräftig und schattenreich profilierte 35 cm breite Schräge den Treppenlauf markiert. Den quadratischen Sockel des Pfostens schmückt das Ende des 16. und bis über die Mitte des 17. Jahrhunderts im Kasseler Holzbau viel verwendete Muster des „Beschlagwerks“. Ein der Stilkunst fremdes, in der Volkskunst bis in das 20. Jahrhundert gebräuchliches, sehr altes „holzmäßiges“ Motiv zeigen die Stäbe des Brüstungsgeländers mit den ein Zickzackmuster bildenden Randkerben. In Verbindung mit der Profilierung von Wange und Pfosten geben sie der ganzen Treppe einen kraftvollen eigenen Charakter. Graben 10 war ein viergeschossiger Steinbau mit Renaissancegiebel, Kreisfenster in der Spitze. Hoffront, Seitenflügel und Hinterhaus waren aber aus Fachwerk. Profilierung und Schnitzerei der auskragenden Quergebälke entsprachen denen des 1566 datierten Hauses am Markt 19 in Marburg. Vielleicht war der gleiche Zimmermeister am Werk.

Aus derselben Schreinerwerkstatt wie Graben 10 kam offenbar die Treppe im Hause **Markt-gasse 19** (Tafel II), dessen Bodentreppe nebenbeibemerkt auch die gekerbten Stäbe wie Tafel I hatte. Selbst die Profilierung des Treppenhofens und der Wange war dieselbe. Doch sehr viel reicher in deutschen Renaissanceformen ist das Geländer aus gedrechselten Stäben. Den ganzen Reichtum dieses Stiles zeigt aber die Podestarkade (Tafel III), die sie gegen den Stockwerkflur abschloß. Das Werkmaterial war Eichenholz. Wir kommen auf das Haus, in dem sich im 20. Jahrhundert die Gastwirtschaft „Schützenhalle“ befand, noch zurück⁴. Kaum jünger war, nach den Abbildungen im Inventar, die Treppe im Haus **Wildemannsgasse 14**. Es wird im Häuserverzeichnis von 1605 als „Peter Stockmanns Miethäuslein“ aufgezählt⁵.

Eine Weiterentwicklung der Treppenkonstruktion zeigt Tafel IV, einst im Hause **Kloster-gasse 11**, Ecke Zeughausstraße. Die Stufen des geraden Laufes waren nicht mehr aus Vollholz wie eine Steinstufe gearbeitet, sondern die Trittstufe⁶ war aus 10 cm dicken Bohlen, die Setzstufe⁷ aus 45 mm starken zusammengesetzt. Die Wendelstufen waren wie bei unserer Tafel I in die Mauer eingespannt, die des geraden Laufes lagen genau wie Blockstufen auf Schrägbalken auf und waren durch eine sehr schattenreich als klassisches

3 Inventar, Text 2. Teil, S. 670 u. Atlas III. Teil, Tafel 402, 7, ferner Abb. bei ALOIS HOLTMEYER: Alt-Cassel (Marburg 1913) 50.

4 Inventar S. 700 u. 701, Abb. im Atlas Tafel 381, 411 u. 449.

5 Inventar S. 752 (Häuserverzeichnis von 1605, Erweiterungsbau u. Umbau 1613).

6 Trittstufe heißt die waagrechte Oberseite einer Stufe, auf die man tritt.

7 Setzstufe ist die senkrechte Rückwand, die jede Stufe nach hinten abschließt.

Hauptgesims profilierte Wange verkleidet zu einer Gesamthöhe von etwa 40 cm. In der Architektur noch reicher als die bisher besprochenen Treppen, der Pfosten als toskanische Säule mit Kannelüren, unter einem Schaftring mit Halbrundstäben, benutzte der Schreiner offenbar einen Musterstich — wie wohl auch bei den vorhergehenden — (wir denken an Joh. Vredeman de Vriese, geb. 1527, und sein noch 1630 wieder aufgelegtes „Verscheyden Schrynwerk“) oder er arbeitete nach einem Entwurf des gleichen Kasseler Baumeisters, denn es sind keine dem Zimmermann geläufigen, holzgemäßen Formen, es sind aus der Steinarchitektur herkommende Stilformen der Renaissance, wie sie seit Anfang des 16. Jahrhunderts durch Ornamentstiche, Vorlagenwerke Eingang in deutsche Werkstätten fanden.

Die Abhängigkeit von der graphischen Vorlage wies C. PRÉVOT⁸ an einem Portal von 1617 am Renthof nach. Der damalige Kasseler Baumeister oder Steinhauer hatte den für eine reiche Türe mit Pilastergliederung und Beschlagwerk in Schreinerarbeit entworfenen Musterstich in ebenso reiche Haussteinausführung umgebildet. Das Werk aus dem er „abgekupfert“, war erst 1599 gezeichnet und 1600 — also 17 Jahre vorher — in Prag herausgegeben. Es ist: *„Gabriel Krammer's Architectura von den fünf Säulen sambt ihren Ornamenten und Zierden. Ein Kunstbuch von den Fünff ordnungen der Seulen / in irer rechter außteilung / Proportion / manir / und unterschiedlicher Zier / welches ich nicht allein mit großem fleis / sondern auch unkosten / selbst zusammen getragen / ins Kupffer gerissen / und allen liebhabern der Architektur zu großem vorthail / aufs Papir bracht“*. KRAMMER war übrigens Tischler. Schreiner waren in dieser Zeit überhaupt tüchtig als Erfinder und Stecher von Vorlagewerken. Es sei erinnert an *„Neues Zieratenbuch“* von 1650 des Frankfurter Stadtschreiners FRIEDRICH UNDEUTSCH, seinen Kollegen DONATH HORN und das *„Seulenbuch“* von 1666 des Nürnberger Schreiners GEORG KASPAR ERASMUS⁹. Die drei letzteren schwelgten im üppigsten Knorpelbarock.

Daß es neben diesen architektonisch aufwändigen Treppen in Kasseler Bürgerhäusern des 16. und 17. Jahrhunderts auch einfachere gab, ja, daß diese wohl die Regel waren, ist anzunehmen. In Veröffentlichungen und für das Inventar hielt man aber die reicheren für bemerkenswerter, deshalb sind nur Werke aus dieser Kategorie in Abbildungen überliefert. Da die Altstadt total vernichtet ist, können wir heute keine Vergleiche mehr anstellen.

Was wissen wir über die Entstehungszeit unserer Treppen, und wer kommt als Baumeister in dieser Zeit in Frage? Im Inventar ist für das Haus **Graben 10** (Tafel I) keine Jahreszahl gegeben. Wie schon gesagt, war es ein Steinbau mit Renaissancegiebel und Fachwerkhintergebäuden, schätzungsweise aus dem dritten Viertel des 16. Jahrhunderts. Für **Marktgasse 19** nennt das

⁸ C. PRÉVOT: Benutzung von Vorlagewerken in der Renaissancezeit → Die Denkmalpflege XIV (Berlin 1912) 80. Siehe auch Inventar, Atlas II. Teil Tafel 300.

⁹ KARL RUMPF: Hessische Haustüren des 16. u. 17. Jahrhunderts → ZHG 73 (1962) 99.

Inventar¹⁰ als Erbauungszeit das Jahr 1550, und als Besitzer den „Küchenmeister Eckhard Ungefug“, als Architekten „vermutlich“ Jakob Kesselhut. Dieser ist 1568 als Steinmetz in Kassel urkundlich nachweisbar, wo er unter dem Hofschreiner und Baumeister Christoph Müller arbeitet. Kesselhut ist wahrscheinlich in Darmstadt geboren¹¹, wohin er 1569 als Baumeister des Landgrafen Georg I. zurückkehrte. Er ist der Architekt des Schlosses Kranichstein bei Darmstadt, arbeitete auch am Darmstädter Schloß, in Lichtenberg (Kr. Dieburg) und anderwärts. Gestorben ist er nach 1581. Christoph Müller leitete alle Bauten des Landgrafen Wilhelm IV., so auch den Bau der Wilhelmsburg in Schmalkalden. Er war 1578 bereits hochbetagt¹². Der Stil Kesselhuts ähnelt dem von Müller so, daß eine Unterscheidung ihrer Arbeiten schwierig ist. In den Jahren war in Kassel ferner tätig der 1607 verstorbene Architekt W. Vernucken; von ihm war das Haus von Optiker Wilhelm Hess, Graben 1 und 3¹³. Über **Marktgasse 19** schreibt das Inventar¹⁴ recht unklar und mißverständlich, das 1550 erbaute Haus sei „untergegangen“ und um 1675 neu aufgebaut worden. Das kann so nicht stimmen, denn man unterschied an ihm deutlich zwei über hundert Jahre auseinander liegende Stilperioden. Die Giebelfront, auch unser Treppenhaus (Tafel II, III und IX) gehören stilistisch dem „Manierismus“, dem Bau von 1550 an, der Ausbau aber, die reichen Stuckdecken, die Zimmertüren usw. zeigten edlen Knorpelbarock der Zeit um 1675. Als Beispiel diene Tafel VII, auch das Sprossenfenster Tafel VIII entstammt dieser Periode. Ihr Rundbogenoberlicht hatte sicherlich einst eine reich geschnitzte Schlagleiste in Verlängerung des Fratzenpilasters der unteren Fensterflügel, ähnlich der Haustüre Pferdemarkt 14¹⁵. Bauherr war Hieronymus Schönauer, ein im Jahre 1663 von Basel eingewanderter Handelsherr. Er hatte „den großen Baugrund des vorderen Ungefug'schen Hauses angekauft, riß alles nieder und fing an das noch vorhandene stattliche Gebäude mit einem zu damaliger Zeit nicht einmal bei fürstlichen Häusern gebräuchlichen Luxus an zu bauen“¹⁶. Die Abbildungen der großartigen Stuckdecken in der Eingangshalle, dem Erdgeschoßsaal etc. und von zwei Zimmertüren aus diesem Hause im Inventar¹⁷ zeugen von diesem Reichtum, aber auch von dem hohen Stand des damaligen Handwerks in Kassel. In dem „noch vorhandenen stattlichen Gebäude“, an das er anbaute und das er üppig und modern ausbaute, glauben wir das erst 1943 untergegangene hohe Giebelhaus an der Marktgasse 19 zu erkennen. So gehören die drei beschriebenen Treppen Tafel I bis IV der gleichen Zeit und zwar der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts an.

10 Inventar Text 2. Teil, S. 700 u. 701.

11 THIEME=BECKER: Allgem. Lexikon der bildenden Künstler 20 (1927) 204.

12 THIEME=BECKER Bd. 25 (1931) 204.

13 Inventar S. 669.

Abb. in A. HOLTMEYER: Alt-Casel 13.

14 Siehe Anm. 10.

15 NÜBEL Bl. 21.

16 F. NEBELTHAU: Die ältesten und älteren Gebäude Kassels (Kassel 1884) 46 ff.

17 Inventar Tafel 458, 459 u. 433, 1 u. 3.

Über die Konstruktion der Marburger Treppen war gesagt, daß allgemein für das 17. Jahrhundert die sogenannte „eingeschobene“ Treppe, für das 18. aber die „eingestemmte“ typisch ist. Beide technischen Ausdrücke verstehen die Verbindung der einzelnen Trittstufen mit den sie tragenden Wangen (es sind das die 5 bis 10 cm starken und etwa 25 cm breiten in der Schrägrichtung des Treppenlaufes liegenden langen Bohlen). Unsere Kasseler Beispiele Tafel I bis IV — um das noch einmal zu sagen — sind altertümlicher. Die Stufen liegen auf schrägliegenden Balken lose auf und sind nicht in tragende Wangenbohlen eingenuet — eingeschoben oder eingestemmt —. Von „eingeschobenen“ Treppen des 17. Jahrhunderts können wir kein Kasseler Beispiel vorweisen. Die Treppe unserer Tafel V ist über anderthalb Jahrhunderte später entstanden als die bisher besprochenen. Das Haus **Ziegengasse 34** Ecke Graben war ein viergeschossiger Steinbau aus dem Jahre 1720 mit fünf Achsen in der Ziegengasse und dreien am Graben¹⁸. Schon der weiträumige Grundriß der Treppe mit den geraden Läufen zeigt uns einen ganz anderen Charakter. Das Geländer aus im Querschnitt vierkantigen — nicht rundgedrehten — kräftigen Docken¹⁹ geht auch an der Wandseite durch und gibt der Treppe das Monumentale. Wir bringen dieses Beispiel wegen der Ausbildung der Wangen, denn sie sind eine direkte Weiterführung der Konstruktion unserer Blocktreppen Tafel I und IV, bei denen die Stufen auf Schrägbalken aufliegen, die Kopfseiten, das Stufenprofil aber durch ein kräftig profiliertes Bohlstück verdeckt sind. Was da aus zwei Hölzern zusammengesetzt, ist bei Tafel V zu einer etwa 14 mal 25 cm starken Wange vereinigt. Ihre Innenseite ist zum Auflager der Stufen sägeartig oder vielmehr stufenartig ausgegründet. Die Trittstufen sind nicht in die Wangen eingenuet, sondern auf die Abtreppungen „aufgesattelt“. Die 112 mm starke in ganzer Höhe von 161 mm verbliebene Wangenhälfte verdeckt das Stufenprofil und trägt das Geländer. Mit dieser Treppe sind wir schon im 18. Jahrhundert und damit in der hohen Zeit des Treppenbaues. Zahlreiche durch Zeichnung in Grund- und Aufriß lehrreich gestaltete Vorlagewerke gaben dem Handwerk damals die Anleitung und brachte eine Gleichheit der Treppenausbildungen in ganz Mitteleuropa. Wir nannten seinerzeit als solch ein Werk: TIELEMAN VAN DEN HORST: *Nieuwe algemeene Bouwkunde, „worin auf eine ackurate, gründliche und deutliche Art gezeigt wird, wie man vielerley Arten der Treppen mit ihren Grundrissen und Aufrissen verfertigt“* (Amsterdam 1763). Allgemein durchgesetzt hatte sich nun die „eingestemmte“ Treppe. In Tafel VI geben wir ein Beispiel aus dem Hause **Hinter dem Judenbrunnen 5**, einem Renaissancebau. Das Erdgeschoß war als Steinbau im Jahre 1800 erneuert, darüber erhoben sich die drei Fachwerkgeschosse mit einem Giebel über fünf Gefache und Krüppelwalm²⁰. Auch diese Treppe hatte beiderseitige Geländer mit im Querschnitt quadratischen,

18 Inventar S. 764, Abb. Tafel 446, 1 u. bei NÜBEL Bl. 34.

19 Docke = Baluster eines hölzernen Geländers.

20 Inventar S. 679, Abb. Tafel 403, 6.

dichtstehenden Docken, die für die Folge das in Kassel meistverwendete Muster waren. Und das unterscheidet sie von den Marburgern, die neben Geländern aus gedrechselten Stäben überwiegend solche aus geschnittenen Geländerbrettchen in vielerlei Mustern haben.

Wir sahen anhand der Tafeln I, II, IV–VI die Entwicklung der Treppenkonstruktion von der „Blocktreppe“ bis zur „eingestemmten“ des 18. Jahrhunderts an einigen instruktiven Beispielen. Wer sich aber über die äußere Erscheinung, die Vielgestaltigkeit der Ausbildung der Treppengeländer ein Bild machen will, findet im Inventar auf dreizehn Tafeln ausgewählte Beispiele an Aufnahmezeichnungen und Lichtdrucken²¹.

Einen bedeutsamen Wandel brachte dem alten Kassel das 18. Jahrhundert, als es aus der mittelalterlichen Enge des Mauergürtels befreit, unter Landgraf Carl und seinen Nachfolgern durch ganz neue großzügig geplante Stadterweiterungen Luft bekam. Die großflächigen Grundrisse auch der neuen Bürger- und Hofbeamtenhäuser — das Reglement von 1751 schrieb eine Frontlänge von 33 Fuß vor — ließen nun auch weiträumige Treppenanlagen zu. Als Beispiel seien nur genannt die Holztreppe im Hause **Renthof 1**, die über ovalem Grundriß sich als Spirale in die Höhe wandt. Ihre inneren Wangen waren mit den Geländern aus kräftigen Balustern zu einem tragenden Gitterwerk verbunden²². Noch eleganter und schwereloser wirkte die dreiarmige Treppe eines Hauses am Unterneustädter Kirchplatz. Ihre inneren Wangen bildeten eine Kreisspirale. Das Geländer aber war wie ein Netz aus dichtstehenden Brettern ausgeschnitten und in gestochener Arbeit plastisch verziert. Auf den Kreuzungen der Bandranken saßen geschnitzte Rosetten aus verschiedenen Blüten²³.

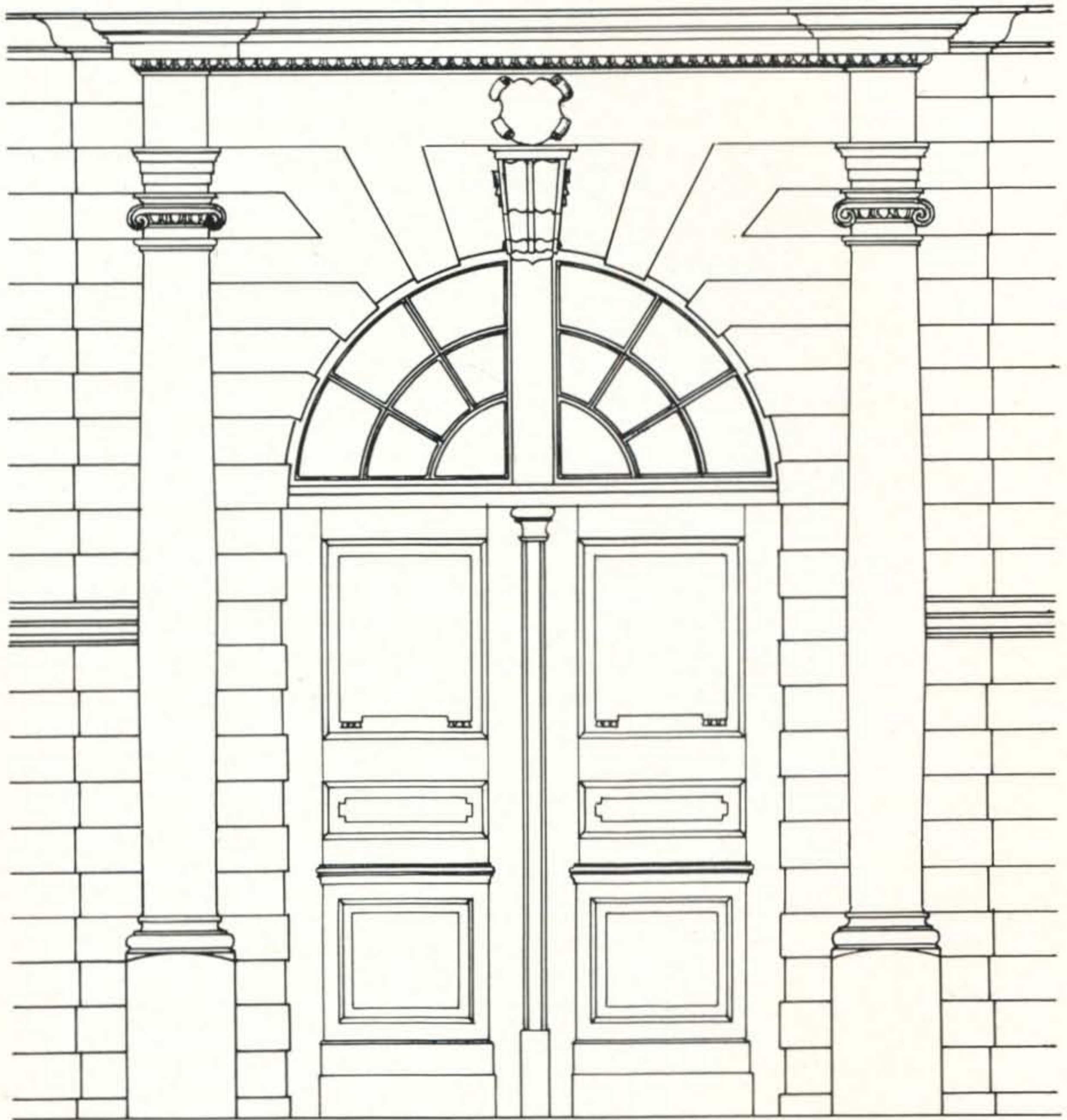
So monumentale Treppen sind in Marburger Bürgerhäusern nicht zu finden. Man kann beide Städte ja überhaupt nicht miteinander vergleichen. Marburg war nach seiner großen Zeit im Mittelalter und noch einmal kurz im 16. Jahrhundert (Hauptstadt von Oberhessen und Residenz des Landgrafen Ludwig III. † 1604) für 250 Jahre abgesunken zu einer wirtschaftlich toten Kleinstadt, trotz ihrer Universität. Kassel aber blühte auf als Residenz prachtliebender Fürsten, in der ein auf der Höhe der künstlerischen Kultur stehendes Handwerk ein reiches Feld der Tätigkeit und des Verdienstes fand. Diesen Unterschied illustriert eindrucksvoll die Gegenüberstellung der Kasseler Bürgerhaustreppen mit denen in Marburg.

21 Inventar, Tafel 443–456.

22 NÜBEL: Bl. 37.

23 NÜBEL: Bl. 38.

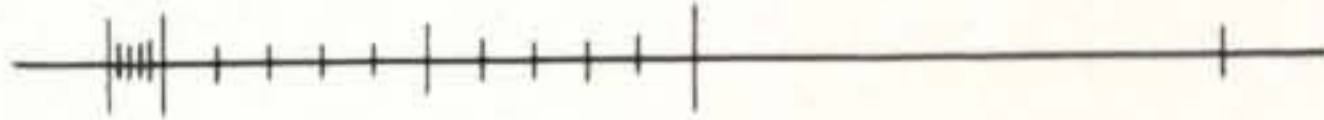
•KASSEL• MARKTGASSE•19•



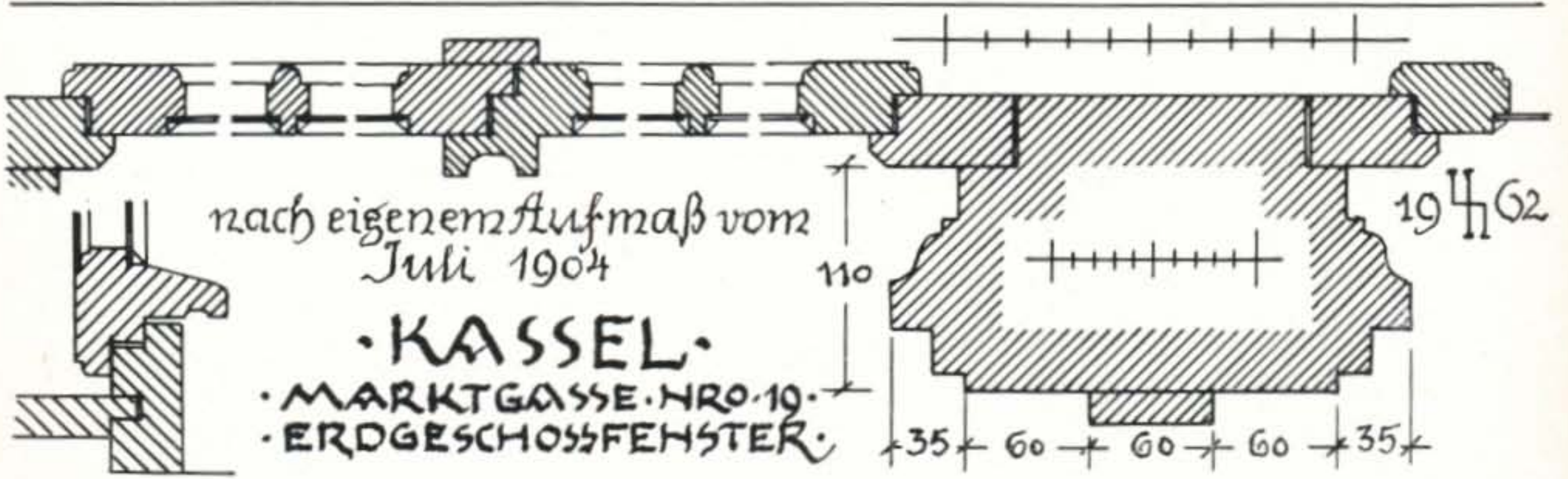
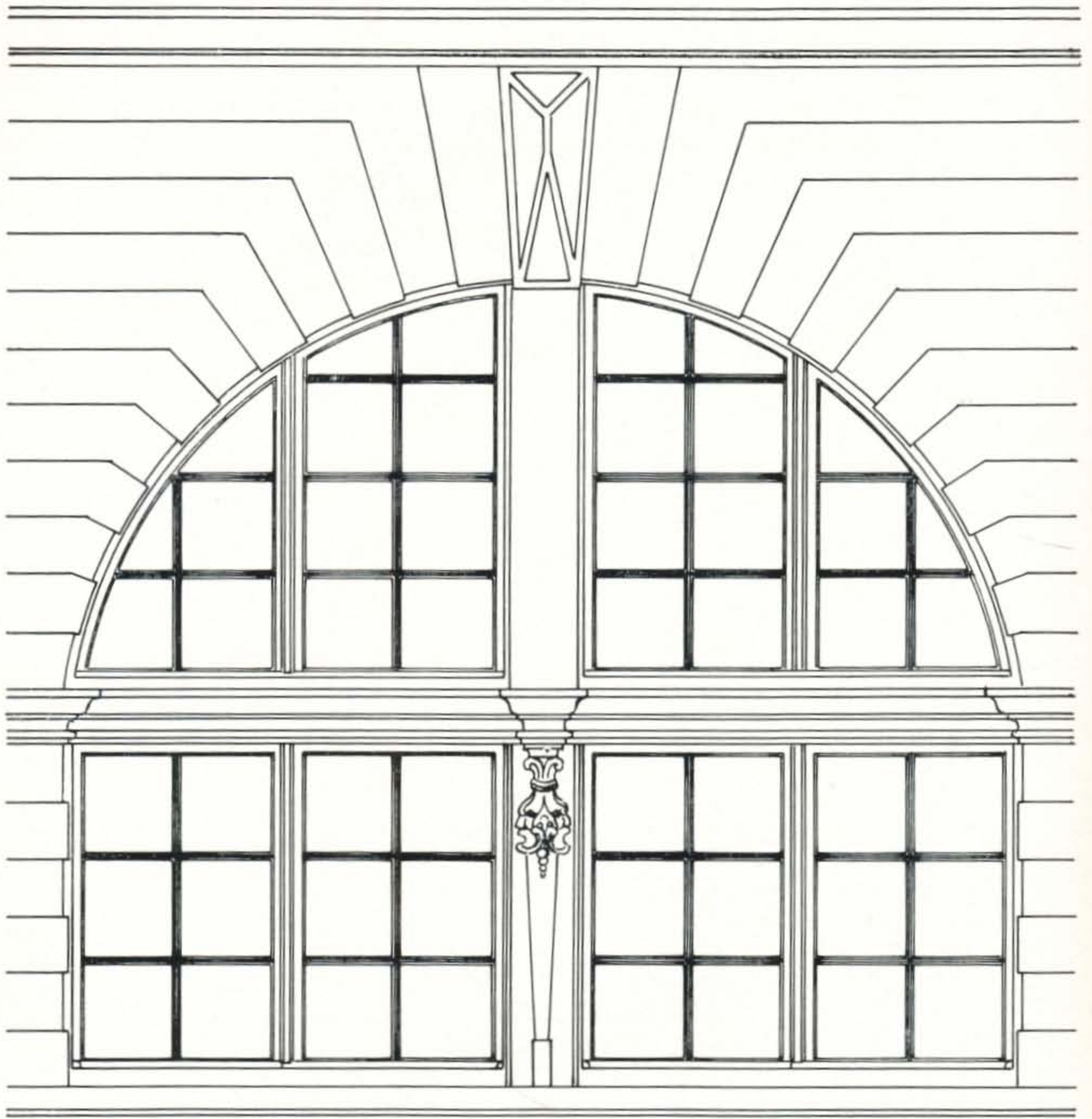
23* 48 23* 216 94 *

54
die zweiflügl. Türe nebst Oberlicht war nicht ursprünglich, sondern Anfang des 19. Jahrhunderts erneuert.

Aufmaß vom Juli 1904



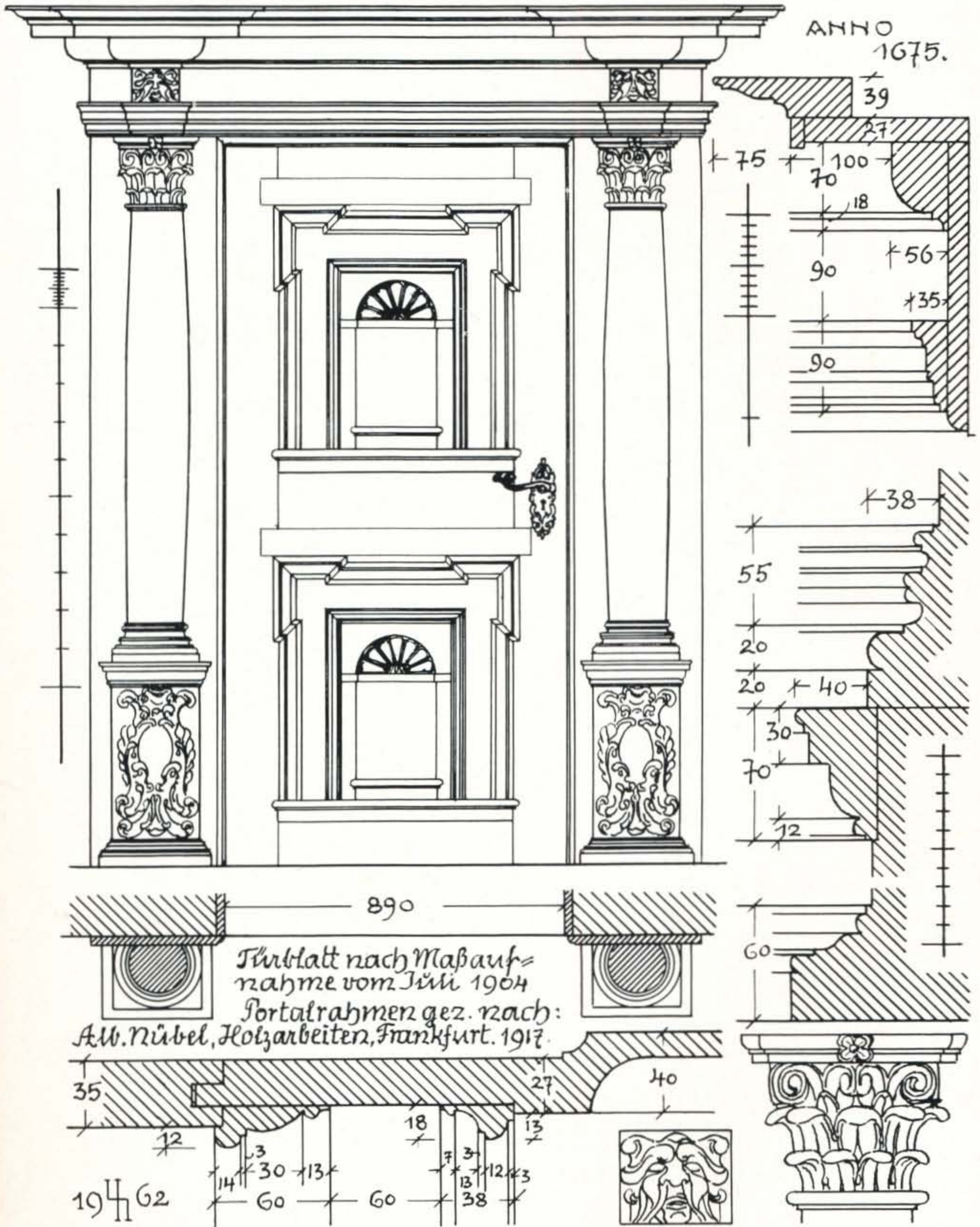
19462



• KASSEL •
• MARKTGASSE • NRO. 10 •
• ERDGESCHOSSFENSTER •

KASSEL · MARKTGASSE · NRO · 19

ANNO
1675.



890

Türblatt nach Maßaufnahme vom Juli 1904
Portalrahmen gez. nach:
A.W. Nübel, Holzarbeiter, Frankfurt. 1917.

35 27 40

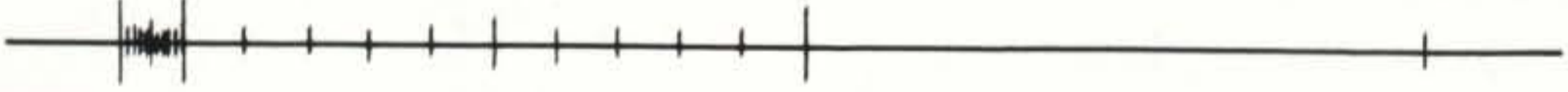
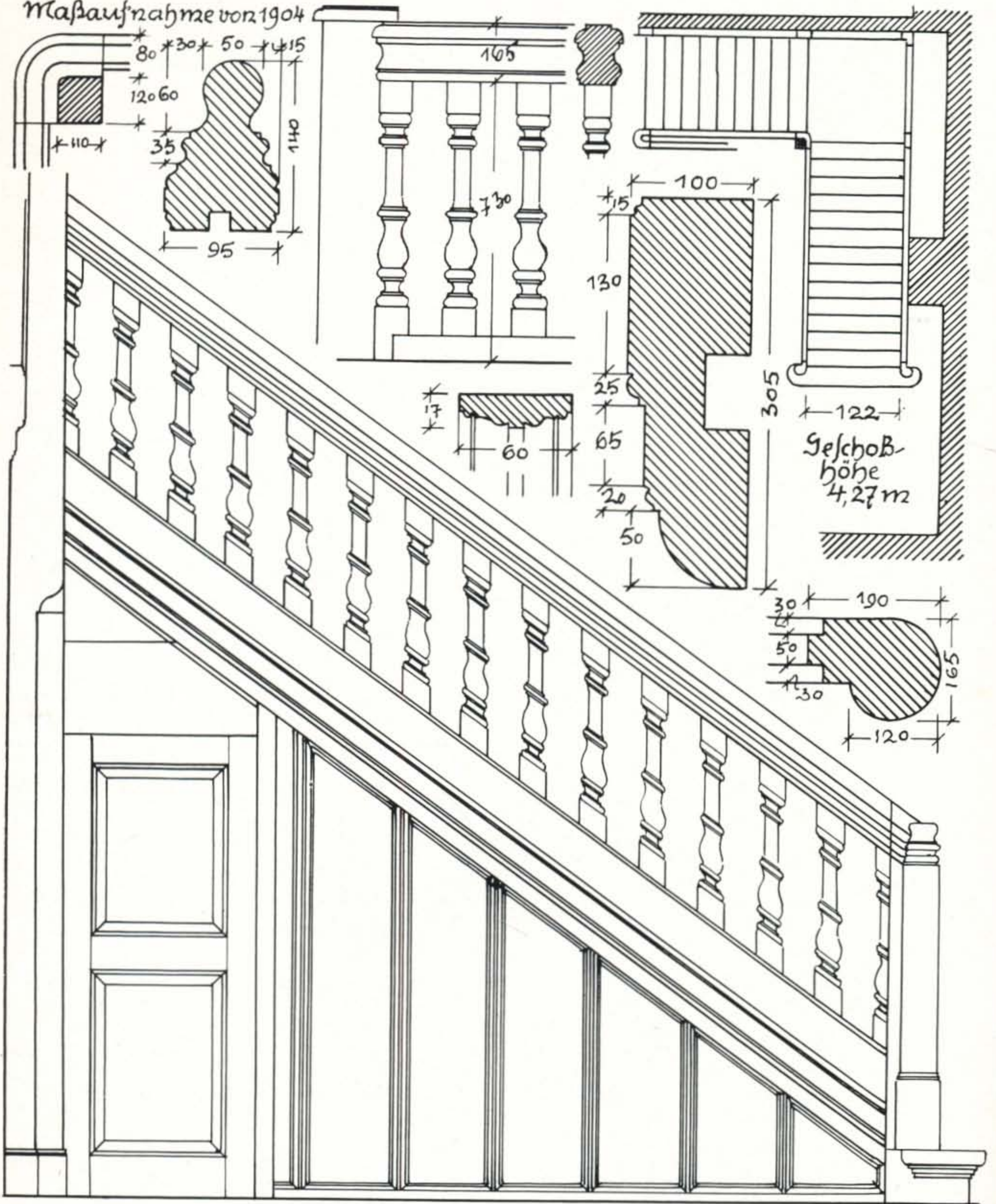
12 3 13 7 3 12 3
14 30 13 13 12 3
60 60 38

75 100 70 18 90 56 35 90

38 55 20 20 40 30 70 12 60

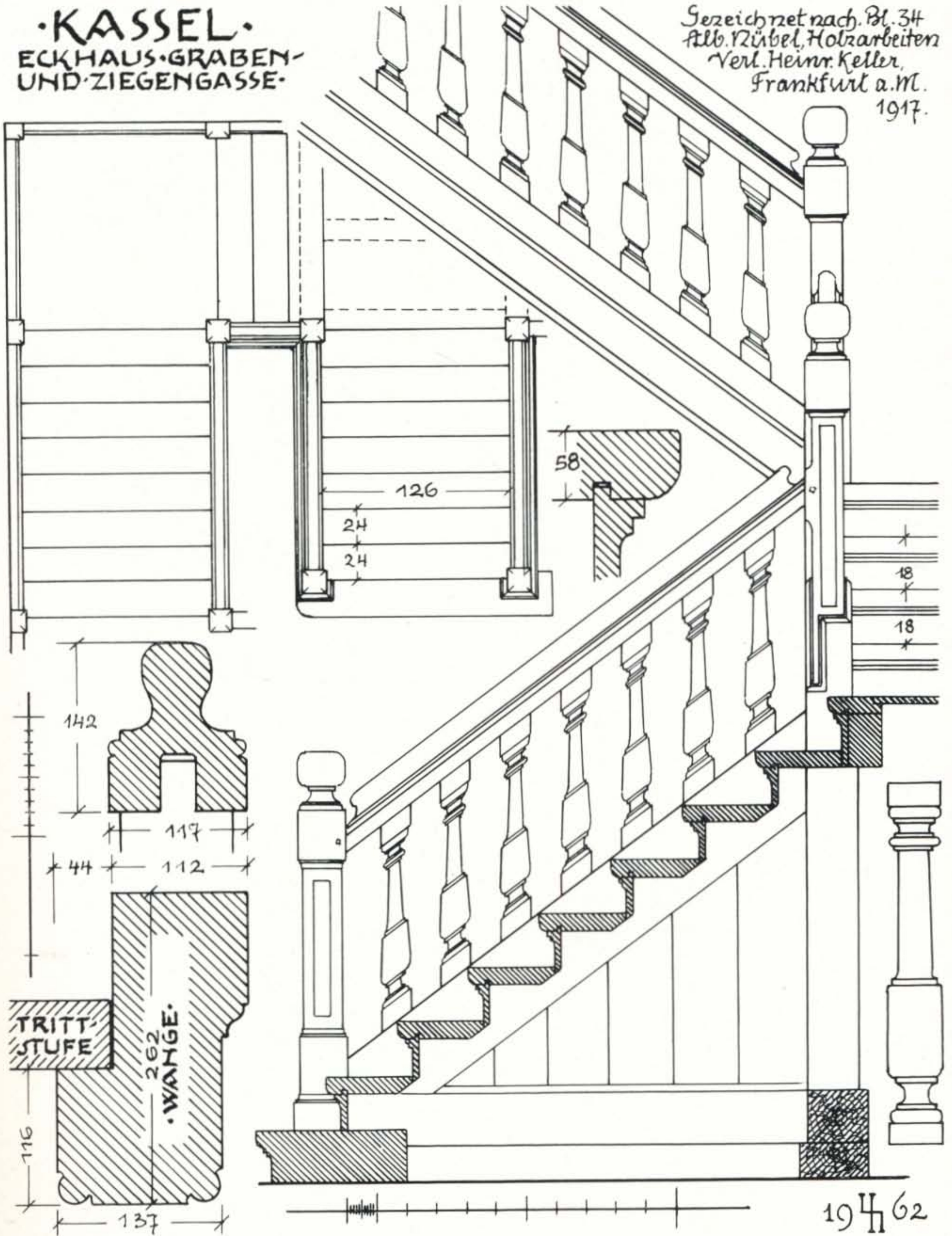
• KASSEL. JUDENBRUNNEN NR. 5.

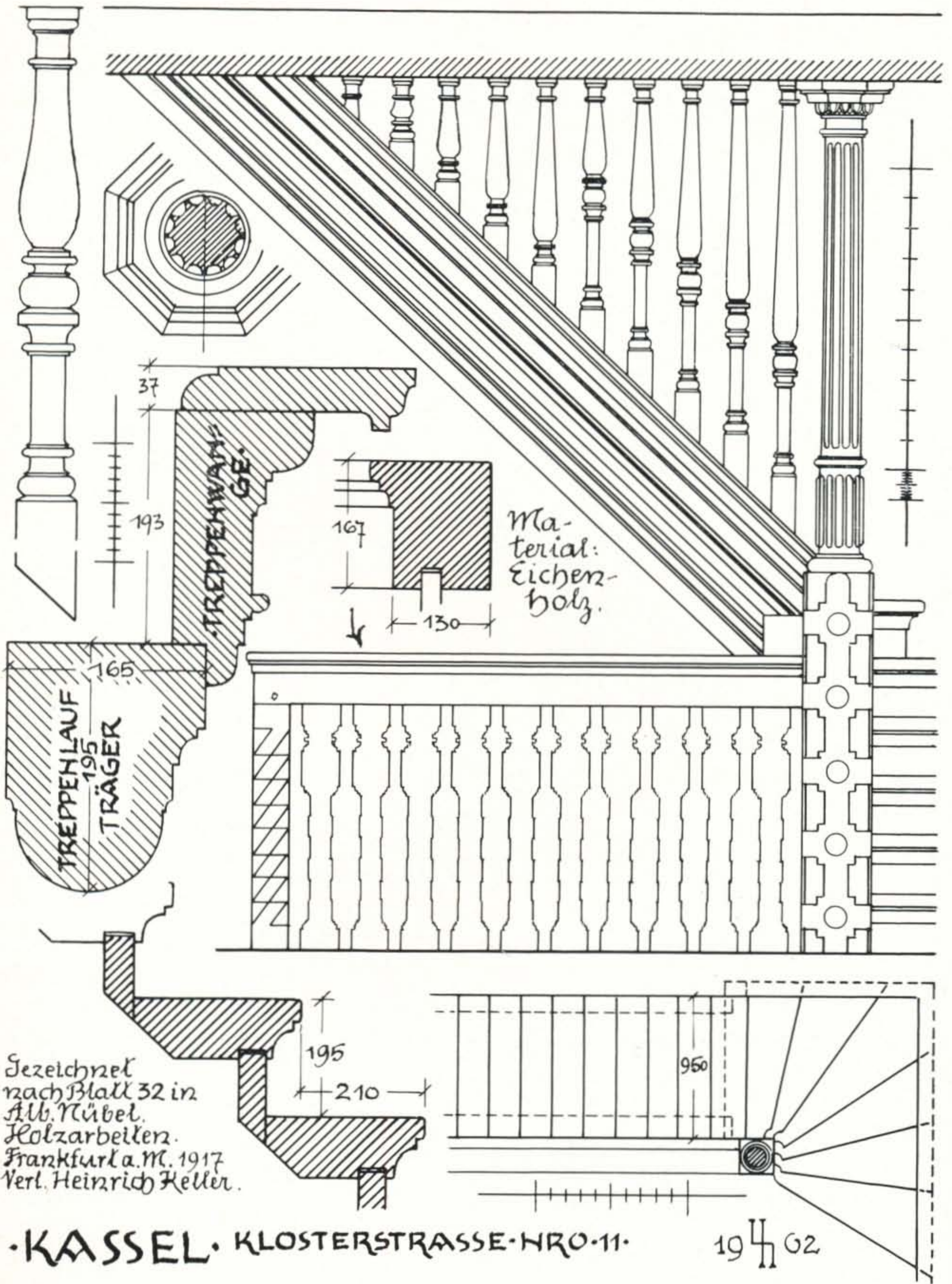
Maßaufnahme von 1904



KASSEL.
ECKHAUS-GRABEN-
UND-ZIEGENGASSE.

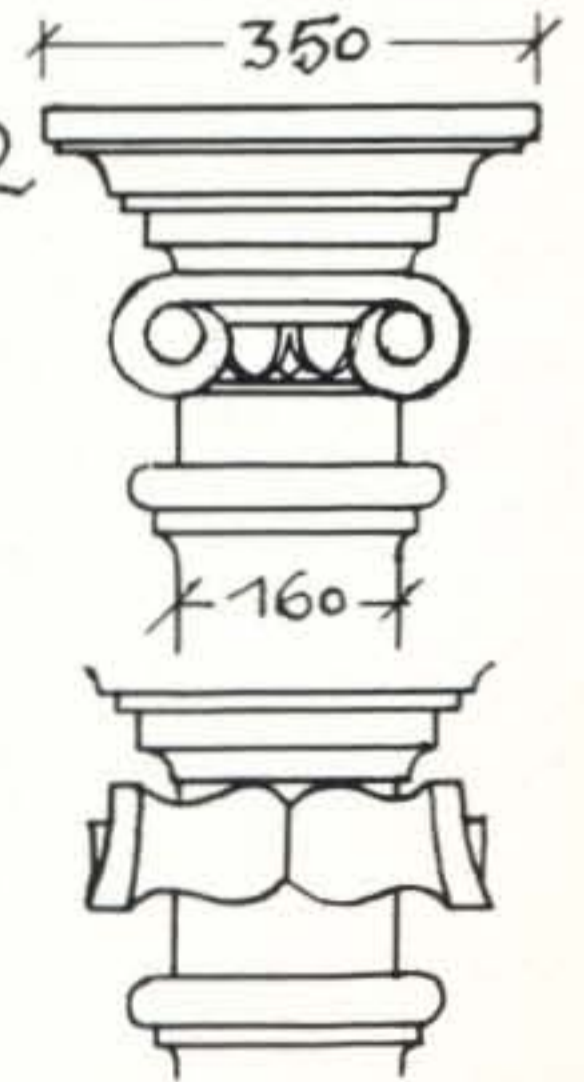
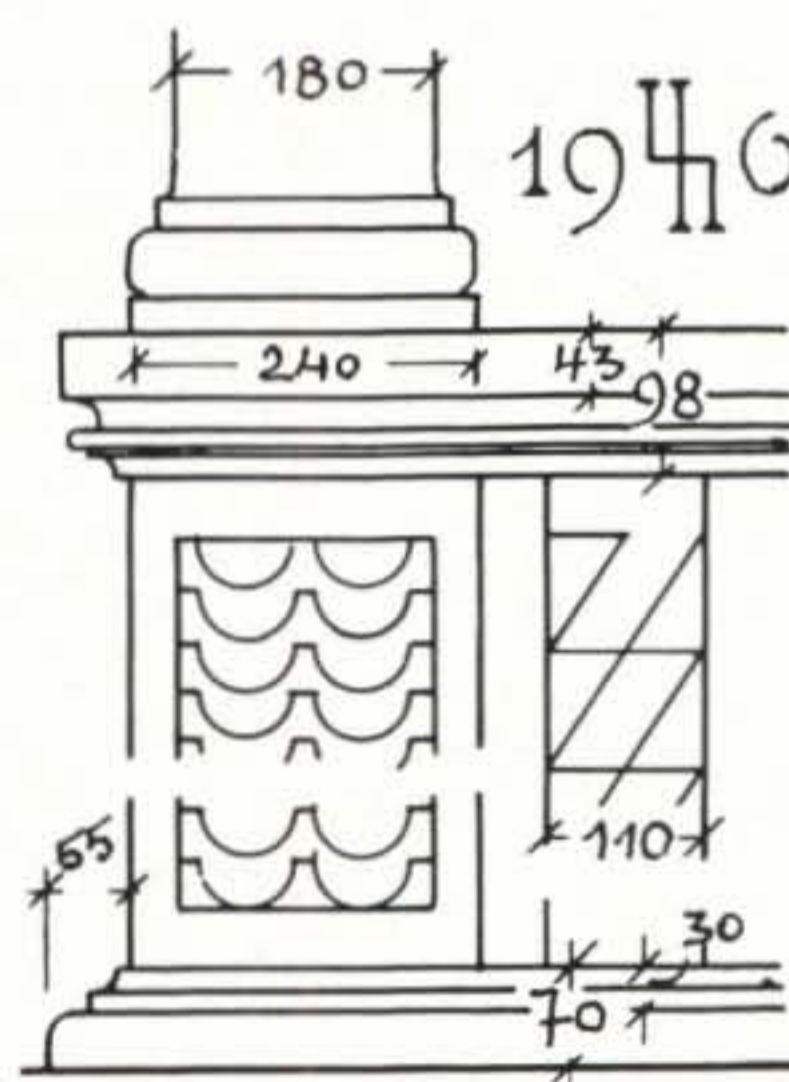
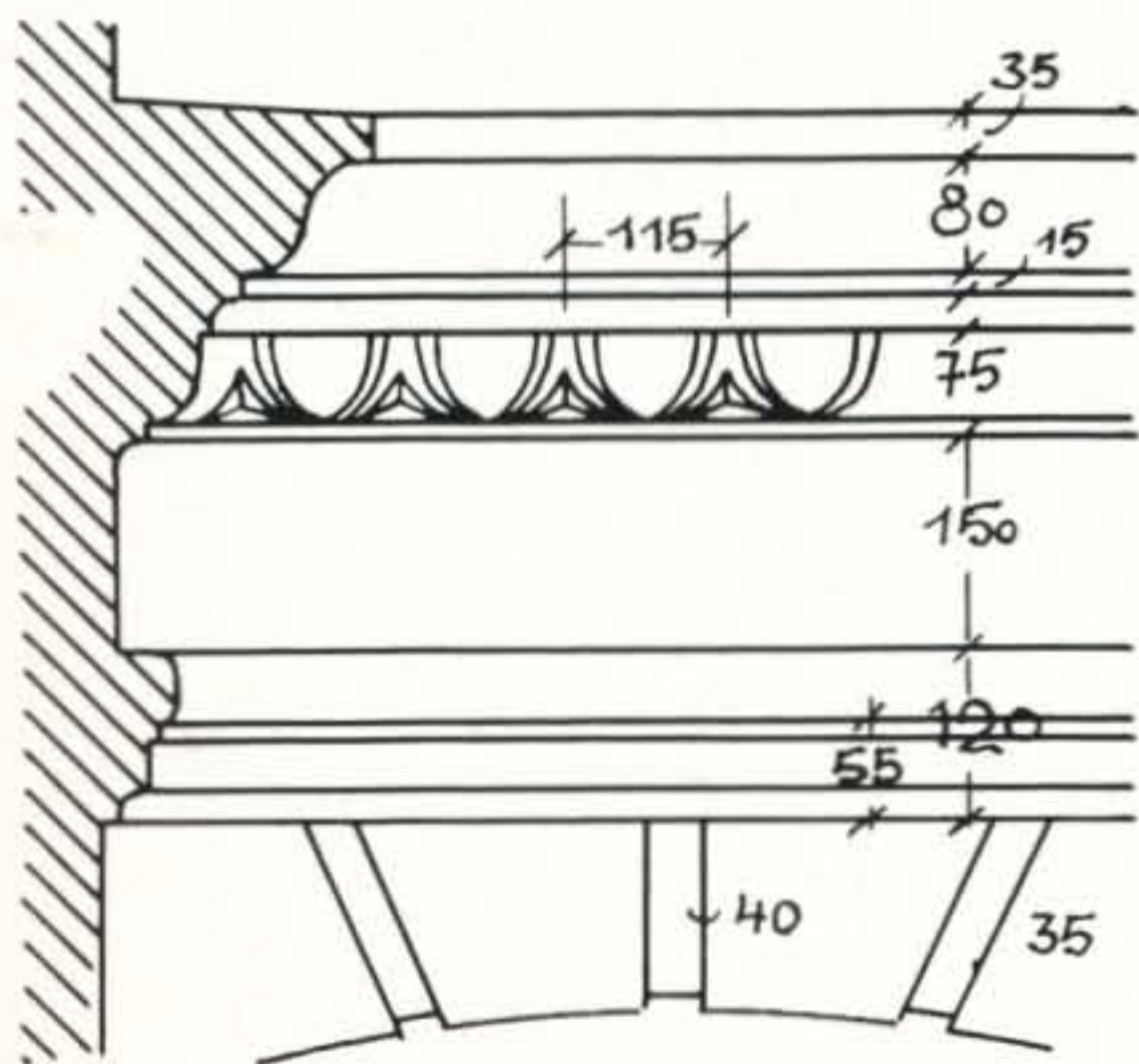
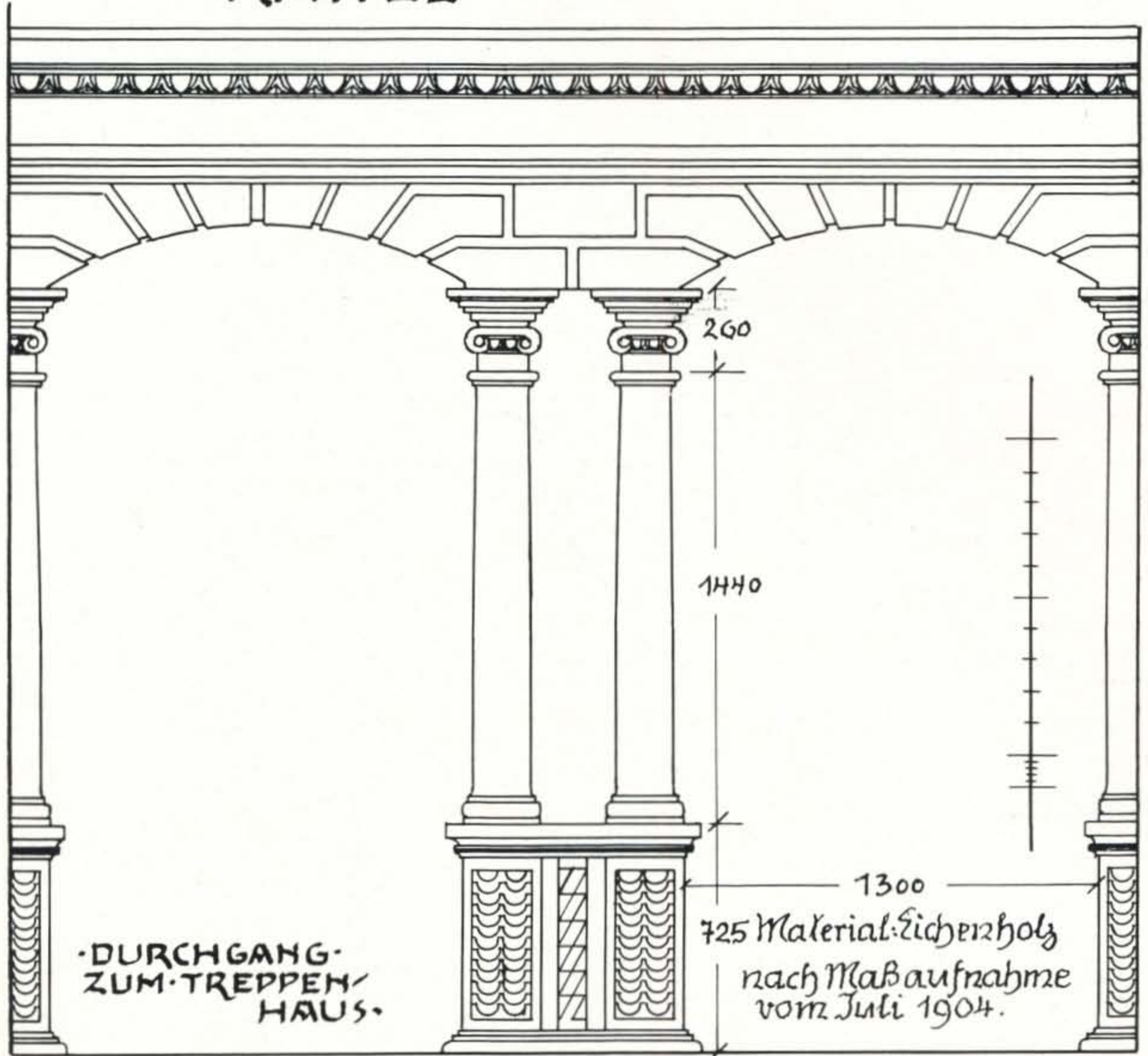
Gezeichnet nach Bl. 34
Abb. 1216el, Holzarbeiter
Verl. Heinr. Keller,
Frankfurt a.M.
1917.



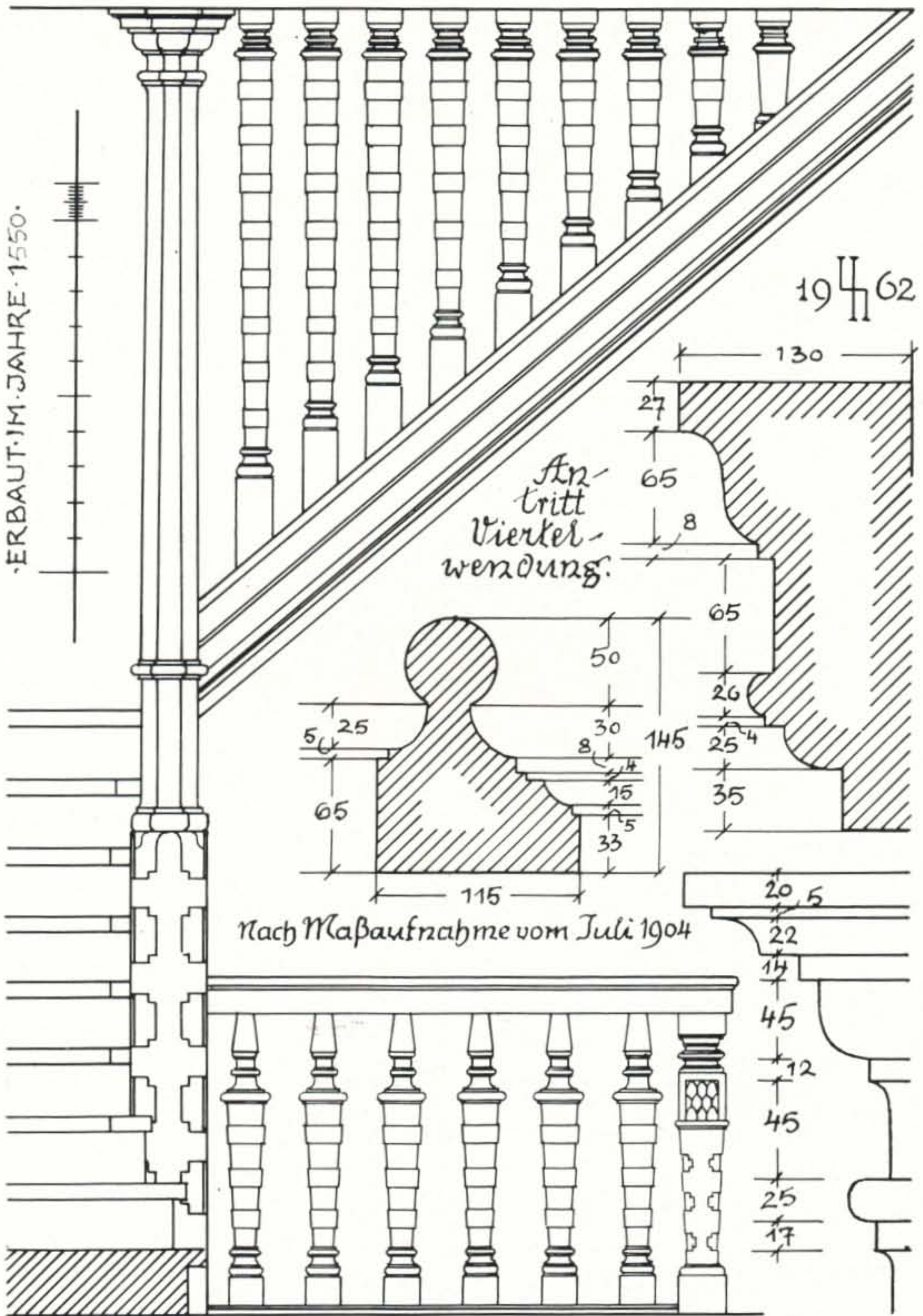


Gezeichnet
nach Blatt 32 in
Abb. Möbel.
Holzarbeiter.
Frankfurt a. M. 1917
Verl. Heinrich Keller.

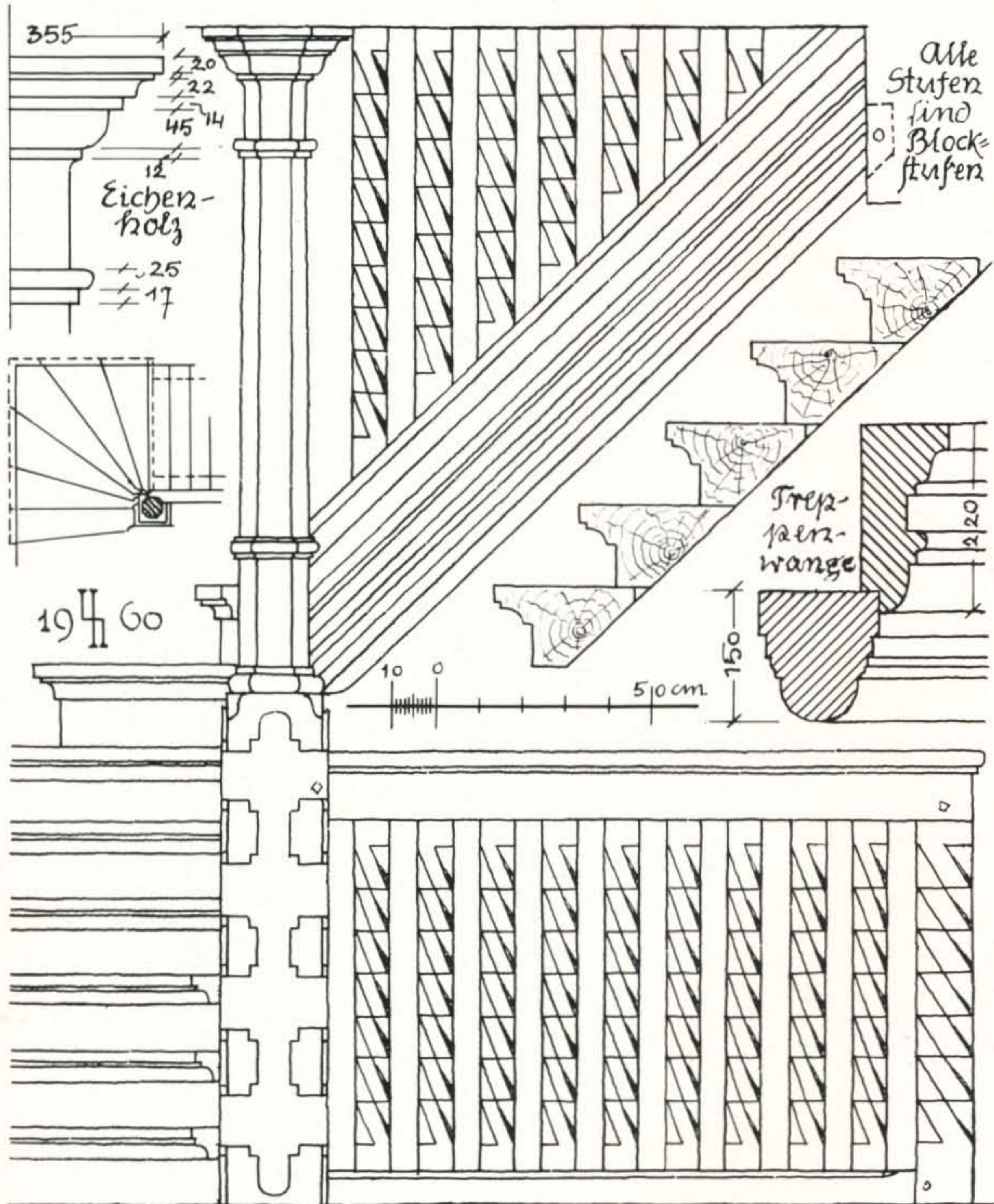
·KASSEL·MARKTGASSE·NR0·19·



·KASSEL·MARKTGASSE·NR·19·



• KASSEL • GRABEN • NR. 10 •



Nach eigenem Aufmaß vom Juli 1904 und mit Benutzung von:
 Abb. Nübel, Holzarbeiten, Frankfurt a.M. 1917.